

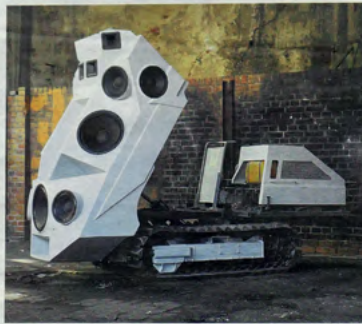
Schwere Geschütze

Mobile Soundsysteme im Museum MARTa Herford

Wenn der Panzer (2011) von Nik Nowak naht, dann wiederfährt dem Betrachter unheimlich ein Schauer. Marfalsch wirkt das Gefährt, bedrohlich ist sein Auftritt. Nur schwer lässt es sich als Kunst erkennen, mit Musik verbindet man das knurrende Geräusch des Panzers beim Heranrollen schon gar nicht. Langsam bringen sich die Lautsprecher in Position, man ahnt Unheilvolles. Doch ganz zu Unrecht: Aus den Boxen kommen zwar harte, dröhnende Sounds, der Zweck des Panzers ist aber ein ganz und gar friedlicher. Und um Kunst handelt es sich selbstverständlich auch: Eine Mischung aus Klangskulptur und Performance.

Das MARTa Herford widmet sich in seiner ersten Ausstellung des neuen Jahres dem unbekannteren, aber breiten Feld mobiler Soundsysteme. Da geht es zum Beispiel um soziale und kulturelle Fragen in der stringenten Linie von der Drehorgel des 19. Jahrhunderts bis zum Ghettoblaster der heutigen Zeit. Musik wird aus dem privaten Raum in die Öffentlichkeit getragen, jedem zugänglich gemacht. Auf die Spitze getrieben wurde das bei der Love Parade, wo riesige Paradewagen Technorhythmen in die Massen schleuderten. Mobile Soundsysteme sind aber auch politisch und militärisch im Einsatz: Sächwert akustische Einschüchterung. Und zu guter Letzt gibt es natürlich auch künstlerische Positionen wie die von Nam June Paik über Jean Tinguely zu Nik Nowak.

Das Klavier Integral (1963) von Nam June Paik ist vermutlich das bekannteste Ausstellungsstück in Herford: Der spätere Videokünstler funktionierte ein Klavier um, gab ihm neue Töne (von allerlei Alltagsgegenständen), die mit den Tasten erzeugt werden. Es ist voll funktionsfähig und



auch in jüngster Zeit noch werden Musikstücke für dieses Klavier geschrieben. Etwas aus der gleichen Zeit wie das Klavier Integral ist auch Nam June Paiks Zitat „Das Klavier ist ein Tabu. Es muss zerstört werden.“ Zerstörung durch Umwandlung, ein Aufbrechen der Hörgewohnheiten inklusive. Und natürlich war das fremde Klavier ganz in der Tradition des Fluxus ein Angriff auf das traditionelle Klavier als Vertreter der elitären Hochkultur.

War das Klavier von Nam June Paik noch weniger mobil, so ist es Klarnauk (1979) von Jean Tinguely hingegen schon. Schaut man es ohne Vorwissen an, so könnte man auf den Gedanken kommen, dass hier ein Haufen Schrott auf einem Wagen gesammelt wurde und weggebracht wird. Ganz falsch ist das nicht, denn Schrott wurde tatsächlich verwendet. Klarnauk kann fahren, Rauch spucken und Lärm machen, soll aber selbstverständlich nicht weggeworfen werden. Noch 2011, weiter nächste Seite

2 Propaganda in Leverkusen

Mit über 20 Positionen wird diskutiert, ob ein Bild die Wirklichkeit abbildet oder diese erst konstruiert. Ana Sousa geht dieser Frage nach.



5 Picasso in Bremen

Über fünfzig Porträts von Sylvette David machte Picasso 1954. Dieter Bagemann beschreibt die Ausstellung in der Kunsthalle Bremen.



10 Kunsthalle Düsseldorf + KIT

Obwohl Düsseldorf reich an Kunst ist, stellt die Kunsthalle einen besonderen Ort dar. Dennis Hochkopper erklärt, wie es dazu kam.



15 Zeniuk in Wiesbaden

Der in Deutschland geborene amerikanische Maler liebt große Leinwände. Dr. Milan Chlumsky weiß, womit er sie zu füllen weiß.



18 Lotte in Stuttgart

Lotte ist ein auf wenige Jahre ausgelegter Ausstellungsraum einiger Studenten. Karolina Wrobel porträtiert den Raum.



ART



internationale messe für zeitgenössische kunst
international fair for contemporary art

20-23 februar 2014

18. auflage

internationale kunst des
20./21. jahrhunderts
70 galerien aus 10 nationen
sonderschauen / expertengespräche



messehalle d + e · innsbruck
do - sa 11 - 20 uhr · so 11 - 19 uhr
www.art-innsbruck.at



kunst:a

Wenn der *Panzer* (2011) von Nik Nowak naht, dann widerfährt dem Betrachter unwillkürlich ein Schauer. Martialisch wirkt das Gefährt, bedrohlich ist sein Auftritt. Nur schwer lässt es sich als Kunst erkennen, mit Musik verbindet man das knarrende Geräusch des Panzers beim Heranrollen schon gar nicht. Langsam bringen sich die Lautsprecher in Position, man ahnt Unheilvolles. Doch ganz zu Unrecht: Aus den Boxen kommen zwar harte, dröhnende Sounds, der Zweck des Panzers ist aber ein ganz und gar friedlicher. Und um Kunst handelt es sich selbstverständlich auch: Eine Mischung aus Klangskulptur und Performance.

Das MARTa Herford widmet sich in seiner ersten Ausstellung des neuen Jahres dem unbekannteren, aber breiten Feld mobiler Soundsysteme. Da geht es zum Beispiel um soziale und kulturelle Fragen in der stringenten Linie von der Drehorgel des 19. Jahrhunderts bis zum Ghettablaster der heutigen Zeit: Musik wird aus dem privaten Raum in die Öffentlichkeit getragen, jedem zugänglich gemacht. Auf die Spitze getrieben wurde das bei der Love Parade, wo riesige Paradewagen Technorhythmen in die Massen schleuderten. Mobile Soundsysteme sind aber auch polizeilich und militärisch im Einsatz, Stichwort akustische Einschüchterung. Und zu guter Letzt gibt es natürlich auch künstlerische Positionen wie die von Nam June Paik über Jean Tinguely zu Nik Nowak.

Das *Klavier Integral* (1963) von Nam June Paik ist vermutlich das bekannteste Ausstellungsstück in Herford: Der spätere Videokünstler funktionierte ein Klavier um, gab ihm neue Töne (von allerlei Alltagsgegenständen), die mit den Tasten erzeugt werden. Es ist voll funktionstüchtig und

Mathias Fritzsche Schwere Geschütze

Mobile Soundsysteme im Museum MARTa Herford



Nik Nowak, Panzer, 2011

auch in jüngster Zeit noch werden Musikstücke für dieses Klavier geschrieben. Etwa aus der gleichen Zeit wie das *Klavier Integral* ist auch Nam June Paiks Zitat „Das Klavier ist ein Tabu. Es muss zerstört werden.“. Zerstörung durch Umwandlung, ein Aufbrechen der Hörgewohnheiten inklusive. Und natürlich war das verfremdete Klavier ganz in der Tradition des Fluxus ein Angriff auf das traditionelle Klavier als Vertreter der elitären Hochkultur.

War das Klavier von Nam June Paik noch weniger mobil, so ist es *Klamauk* (1979) von Jean Tinguely hingegen schon. Schaut man es ohne Vorwissen an, so könnte man auf den Gedanken kommen, dass hier ein Haufen Schrott auf einem Wagen gesammelt wurde und weggebracht wird. Ganz falsch ist das nicht, denn Schrott wurde tatsächlich verwendet. *Klamauk* kann fahren, Rauch spucken und Lärm machen, soll aber selbstverständlich nicht weggeworfen werden. Noch 2011, *weiter nächste Seite*